

All inclusive — wenn Neckermann es möglich macht

Gesundheitstourismus in Malaysia

von Elke Lacher

Ein Urlaub in Malaysia kann sich lohnen, schon allein aus gesundheitlichen Gründen. Seitdem Malaysia Ende der 1990er Jahre den Gesundheitstourismus als gewinnträchtige Branche für sich entdeckt hat, boomt das Geschäft mit der Gesundheit. Urlaub machen und gleichzeitig etwas für seine Gesundheit tun — das Konzept lockt jährlich Tausende von Besuchern aus aller Welt an.

Das malaysische Gesundheitswesen gilt als eines der modernsten und besten im südostasiatischen Raum. Und dies weiß Malaysia für sich zu nutzen, indem es international damit wirbt. Doch die zunehmende Ausrichtung auf den privatmarktwirtschaftlichen Bereich birgt zugleich auch Gefahren: In Malaysia beginnt sich ein Zweiklassen-Gesundheitswesen zu entwickeln, das sich mehr an zahlungskräftigen (ausländischen) Patienten orientiert als an den Bedürfnissen des eigenen Volkes.

Privatisierungen im Gesundheitssektor

Nach seiner Unabhängigkeit 1957 begann die malaysische Regierung ein Gesundheitssystem angelehnt an das britische Vorbild aufzubauen. Ein besonderes Verdienst war hierbei die Schaffung einer gesundheitlichen Infrastruktur in den bis dahin kaum erschlossenen ländlichen Gebieten. Die öffentlichen medizinischen Dienste standen jedem kostenfrei zur Verfügung, Behandlungen in den Krankenhäusern wurden weitgehend vom Staat finanziert. Die medizinische Grundversorgung war damit weitgehend abgedeckt.

Die Autorin studiert Ethnologie und Politikwissenschaft an der Uni Freiburg und macht derzeit ein Praktikum in der Südostasien Informationsstelle

Neben dem staatlichen entwickelte sich zusätzlich ein privater Gesundheitssektor. Der qualitativ bessere Service der privaten Kliniken und Gesundheitspflegedienste ist allerdings nach wie vor nur für die mittleren und oberen Einkommensklassen erschwinglich, da hier die Behandlungskosten nicht vom Staat übernommen werden.

Obwohl insgesamt deutlich weniger als sechs Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BSP) — der von der WHO empfohlene Prozentsatz am BSP — in den Gesundheitssektor fließen, wurden die Ausgaben für Gesundheit zunehmend als Last für das Staatsbudget angesehen und die staatlichen Beiträge von drei Prozent des BSP (1990) auf 2,5 Prozent (2002) reduziert. Der Staat suchte nach Wegen, sich aus der Rolle als Hauptanbieter für die Gesundheitsfürsorge zurück zu ziehen. Die »growth-with-equity«-Strategie, die eine geringere Einmischung des Staates in Marktprozesse vorsieht, wurde auf die Sozialpolitik übertragen und band diese in die nationale Privatisierungspolitik ein. Die Folge war die Abgabe einstmals staatlicher Aufgaben an den Privatsektor sowie die Privatisierung und der Zusammenschluss von Krankenhäusern und anderen medizinischen Dienstleistungszentren. Zudem wurde die Verantwortlichkeit für die Finanzierung des Gesundheitssystems an den einzelnen Bürger und die Arbeitgeber übertragen und so der Staat finanziell entlastet.

Ein neuer Geschäftszweig entsteht

Insbesondere nach der Asienkrise setzte die Regierung auf staatliche Sparmaßnahmen und die Erschließung neuer Wachstumsbranchen, um dem Land wirtschaftlich wieder auf die Beine zu helfen. Wirtschaftlichen Aufschwung versprach unter anderem der Tourismussektor, der sich in den vergangenen Jahren zu einem der Eckpfeiler der malaysischen Wirtschaft entwickelt hat.

Neue Zweige wie Öko- oder Sporttourismus entstanden. 1998 führte die Regierung das Konzept des Gesundheitstourismus ein, worunter man eine Kombination von Urlaub und Gesundheitsvorsorge versteht oder, wie es ein Direktor des malaysischen Gesundheitsministeriums formulierte, »alle Reisen, die der Steigerung des geistigen, seelischen und körperlichen Wohlbefindens von einem oder mehreren Menschen dienen«.

Dazu gehören so genannte »sun-and-fun«-Aktivitäten wie Trekking oder Golfen, aber auch medizinische Fürsorge, Massagen oder Heilkuren. Bei der medizinischen Behandlung reicht das Spektrum von Gesundheitschecks über Operationen bis hin zur Dialyse.

Angeboten wird diese Gesundheitsvorsorge von privaten Kliniken und Gesundheitsdiensten. 44 der insgesamt 224 Privatkliniken des Lan-

des hat die Regierung inzwischen in das staatliche Gesundheitstourismusprogramm aufgenommen, weitere Krankenhäuser haben Interesse an einer Teilnahme bekundet. Schließlich erweist sich das Geschäft mit den ausländischen Patienten als äußerst lukrativ: 2001 brachten die 91.865 Gesundheitsurlauber dem Land Einnahmen in Höhe von 28 Millionen Ringgit (circa 7,4 Millionen US-Dollar). 2002 waren von 13,29 Millionen Touristen insgesamt bereits rund 100.000 Gesundheitstouristen die 150 Millionen Ringgit (circa 39,7 Millionen US-Dollar) im Land ließen, was einem Anteil von ungefähr 0,04 Prozent am BSP entspricht.

Zum privaten Gesundheitssektor zählen auch die traditionellen Heiler, deren Dienste nicht nur von Einheimischen in Anspruch genommen werden. Während sich 1998 rund 33.000 ausländische Patienten von einem traditionellen Heiler — dem *bomoh* (Medizinmann) — behandeln ließen, waren es im darauf folgenden Jahr immerhin schon 77.000.

Malasias Pluspunkte

Was Malaysia für ausländische Patienten so attraktiv macht, ist vor allem der hohe Qualitätsstandard der privatwirtschaftlichen medizinischen Versorgung, der dem westlichen Niveau entspricht. Die privaten Kliniken bieten den neuesten Stand der Medizintechnik, die Ärzte haben in der Regel ihre Ausbildung im Westen erhalten. Ein weiterer Pluspunkt sind die im Vergleich zu anderen Ländern mit ähnlichen Gesundheitsstandards geringen Kosten für medizinische Behandlungen. Eine Bypass-Operation in einer erstklassigen Privatklinik ist beispielsweise in Singapur rund 40 Prozent teurer. Hinzu kommen die in malaysischen Krankenhäusern relativ kurzen Wartezeiten für Operationen oder andere medizinische Eingriffe.

Der Großteil der fremden Patienten, die sich in Malaysia medizinisch behandeln lassen, stammt aus Ländern mit einer wesentlich schlechteren Gesundheitsversorgung wie etwa Thailand oder aus Industrieländern mit guten, aber dafür sehr teuren medizinischen Leistungen wie zum Beispiel Japan. Ebenso bietet Malaysia für Patienten aus arabi-

schen Ländern spezifische Vorteile. Nicht nur wegen seiner geographischen Nähe, sondern auch auf Grund dessen, dass es als muslimisches Land in seinen Krankenhäusern Essen nach islamischen Geboten (halal) anbietet und islamische Riten wie die täglichen Gebete berücksichtigt. So zieht Malaysia viele Gesundheitstouristen aus islamischen Ländern wie den Vereinigten Arabischen Emiraten, Kuwait oder Bahrain an. Mit Brunei hat die Regierung bereits engere Verbindungen etabliert, unter anderem besteht eine Kooperation zwischen der Regierung von Brunei und dem malaysischen *Heart Institute*.

Da der Gesundheitssektor innerhalb der Tourismusbranche inzwischen eine Schlüsselstellung einnimmt, wird seine Förderung im achten *Malaysia Master Plan* (2001-2005) ausdrücklich hervorgehoben. Die Zusammenarbeit im Bereich des Gesundheitstourismus soll nach dem Willen der Regierung und der Tourismusanbieter noch erweitert werden. Um Verträge zwischen Kliniken und Touragenten zu vermitteln, startete Malaysia eine Kampagne, die 2001 mit Ausstellungen über Gesundheitstourismus in den ASEAN-Staaten begann. Im darauf folgenden Jahr wurde sie im Mittleren Osten fortgesetzt. Im Inland werden gleichzeitig Promotion-Kampagnen durchgeführt und Informationen über die malaysischen Botschaften im Ausland weitergegeben, um das Konzept des Gesundheitstourismus einem größeren Publikum bekannt zu machen.

Bei allem Optimismus wird allerdings allzu oft eines übersehen:

Obwohl in Malaysia ein hoher medizinischer Standard besteht, obwohl es hervorragende Ärzte gibt und genügend Krankenhäuser, verschlechtert sich die Situation der breiten Masse der Bevölkerung. Teilweise kann nicht einmal mehr die medizinische Grundversorgung gewährleistet werden, weil das nötige Personal in den staatlichen Krankenhäusern fehlt — es wurde vom Privatsektor abgeworben. Zudem steigen mit der erhöhten Nachfrage seit einigen Jahren die Kosten für medizinische Behandlungen, so dass sich viele die Gesundheitsvorsorge nicht mehr leisten können.

Dies sind hauptsächlich Folgen der Privatisierungen im Gesundheitswesen, Folgen einer staatlichen Politik, die Gesundheit nicht mehr als öffentliches Gut für alle Bürger versteht, sondern zu einem Luxusgut gemacht hat. Der Gesundheitstourismus verstärkt diese Tendenz zusätzlich.

Nach einer Vision des malaysischen Ministerpräsidenten Mahathir Mohamad soll sich Malaysia bis 2020 in eine technologisch moderne »caring society« verwandelt haben. Es stellt sich allerdings die Frage, um wen sich die Gesellschaft dann kümmern wird — um sich selbst oder um ihre Touristen?

Anmerkung und Quellen

*) www.beautiful-holidays.com/ver2/information_center/news/aiming.htm

www.who.int/country/mys/en
www.medwell24.at/CDA_Master/1_3008_4029_7163_0_00html
www2.jaring.my/lpc_domimono3b.htm

aus: Political Cartoons By Add Daily News, Bangkok o.J., S. 138

